

Alles wächst heran, Wertvolles und Unbrauchbares, Gutes und Schlechtes; etwas, was nährt und etwas, was das Leben vergiftet. Trotzdem wächst es gemeinsam heran und bei der Ernte erst wird getrennt. Wir würden wie die Knechte lieber schon vorher trennen, ausreißen, vernichten, um den Ertrag zu steigern, noch mehr an guter Nahrung, um noch mehr Leben zu erhalten. Diese Großzügigkeit angesichts der weltweiten Hungerkatastrophen, in manchen Ländern zu teuren, fast unerschwinglichen Lebensmitteln, während bei uns alles zu günstigen Preisen zu kaufen ist, scheint kaum nachvollziehbar. Diese Geduld dabei zuzusehen wie Weizen und Unkraut miteinander groß werden, heranwachsen, wohl wissend, dass das Unkraut dem Weizen vieles wegnimmt an Licht, Wasser, Wärme, Nährstoffen hätten wir eher nicht. Kein Wunder, selbst im Gleichnis haben die Knechte wenig Verständnis für diese Großzügigkeit und diese Geduld. Aber sie hören auf das, was der Hausherr sagt, was er möchte. Das Gleichnis hören die Freunde Jesu und bitten um eine Erklärung, damit sie es nicht missverstehen als eine schöne Geschichte ohne zu verstehen, was Jesus wirklich sagen will. Wer ist Unkraut, wer ist Weizen? Zuweilen maßen Menschen sich an das genau zu wissen und bezeichnen andere als gute Menschen, als gute Gläubige und andere werden schlechtgemacht, als böse Menschen, als schlechte Gläubige. Zumeist werden diese Einteilungen von Äußerlichkeiten, vom äußeren Erscheinungsbild, vom äußeren Auftreten und Verhalten eines Menschen abgeleitet. Nicht immer ist der erste Eindruck, den wir von jemandem haben, auch der richtige wahre Eindruck. Manches Vorurteil gegenüber vermeintlich schlechten Menschen und schlechten Gläubigen entpuppt sich als fataler Irrtum, mit dem wir diesen Menschen schaden. Wer es bemerkt und sich und anderen eingesteht, wird beschämt sein, sich schämen und wenn wir reife Persönlichkeiten sind, es auch zugeben. Aber wie oft irren wir? Nicht selten, wenn auch nicht immer! Welche Kriterien haben wir aber, um genau zu wissen, wer Weizen und wer Unkraut ist? Die Menschheitsgeschichte wie auch die Kirchengeschichte ist voller fataler Fehltritte und hat damit Verleumdung, Hass, Verfolgung, Krieg, brutaler Gewalt, Vernichtung Tor und Tür geöffnet. Zuweilen maßen wir uns Urteile an, die uns nicht zustehen, geschweige denn, dass wir wirklich wahre, gerechte und barmherzige Urteile finden können. Letztlich wissen wir nicht, wer Weizen und wer Unkraut. Noch stimmiger wird diese Bescheidenheit, wenn wir in uns und den Verlauf unseres Lebens schauen. Oft können wir dankbar sein, dass andere uns nicht sofort gestraft oder verachtet haben, wenn es bei uns mehr Unkraut als Weizen gab. Oft sehen wir unserem Leben auch beides miteinander wachsen und sind kraftlos, mutlos, unfähig das Unkraut in unserem Denken, Verhalten, Glauben zu entfernen. Aber wir wissen auch nicht immer was uns Leben schenkt, was uns reifen, wachsen lässt und was ni-

cht. Manches, wovon wir dachten es sei Weizen, Nahrung für unser Leben entlarvt sich als lebensbedrohlich, ungut, schlecht. Dennoch sind wir durch manches Unkraut gereift, weil wir gezwungen waren, das eine vom anderen unterscheiden zu lernen, damit wir nicht wie im Gleichnis vorschnell den Weizen mit dem Unkraut ausreißen und wir alles verlieren: Leben, uns selbst, andere, Versöhnung, Freude, Zufriedenheit und Liebe. Letztlich entscheidet Gott, was wirklich gut in uns, manchmal erkennen wir das Unkraut und können zumindest sein Wachstum in uns verhindern. Dabei geht es nicht nur um Moral, gutes Verhalten, richtige Einstellungen und Ansichten, es geht auch um die Beziehung zu Jesus, um unser Ausrichten an ihm. Gottvertrauen, auch wenn es nicht leicht ist, weil wir zu viele Bitterkeiten erleben, weil wir sein Nichthandeln, sein Schweigen nicht verstehen. Vielleicht hindert uns manches am Glauben an Jesus. Vielleicht haben wir den rechten Blick für ihn verloren, erstickt in Gewohnheiten, Brauchtum, Regeln, die uns nicht wirklich wachsen lassen. Was uns verbindet mit dem Schicksal der Menschen ist die Geduld Gottes mit uns Menschen. Die Zeit der Ernte kommt, so lange haben wir Zeit zu wachsen, zu reifen. Solange haben wir Christenmenschen Zeit Gottes Gegenwart, Jesus Leben durch uns selbst, unseren gelebten Alltag aus dem Glauben heraus zu bezeugen, anderen zu zeigen, wie gut es ist an Jesus Christus zu glauben. Solange haben Menschen Zeit sich zu entscheiden. Jesus erklärt uns unser Leben, er spricht offen wie das Leben ist, welche Früchte wir zu bringen vermögen, welche Bedrohungen es gibt: in uns selbst, durch andere Menschen, sogar durch Gläubige. Aber Gott ist barmherzig, weil wir ein Leben lang lernen, wachsen, reifen dürfen, weil wir ein Leben lang gute Früchte bringen können. Er verdammt nicht Menschen, vernichtet nicht, sondern will, dass wir und andere leben. Manches Gericht und Urteil sprechen sich Menschen selbst, aber Gott wird am Ende allen gerecht. So lernen wir Gott ernst zu nehmen, von Jesus Leben und Glauben zu lernen, damit Menschen leben auch über den Tod hinaus. Denn das ist das Angebot Gottes: Leben in Fülle auf Erden, erst recht nach dem Sterben, indem wir bei Gott ankommen. Die Entscheidung liegt bei uns und wir machen andere darauf aufmerksam.